

Bereit für einen Neustart

Gross war der Wirbel, als bekannt wurde, dass die KJBE ab 2016 für die **Mütter- und Väterberatung** im Kanton zuständig sein wird. Inzwischen haben sich die Wogen geglättet, und der **neue Leiter Franz Schibli** schaut positiv in die Zukunft.

► DENISE ERNI

H

Hinter Franz Schibli liegt eine «herausfordernde und spannende Zeit», wie er sagt. Seit rund drei Monaten ist der 46-Jährige nun als neuer Leiter der Mütter- und Väterberatung bei der KJBE im Amt. KJBE (Kinder und Jugendliche betreuen, begleiten, bestärken) ist die Fachstelle für familienergänzende und -unterstützende Angebote in Graubünden. «Der Zeitplan ist sehr keck», sagt er. «Hätten wir zwei Monate mehr Zeit gehabt, würden wir wahrscheinlich auch sagen, dass der Zeitplan eng ist.»

In den letzten Monaten musste Schibli neun verschiedene Vereine, die im ganzen Kanton für die Mütter- und Väterberatung zuständig waren, zu einer Abteilung zusammenführen. Die Bündner Regierung vergab im März dieses Jahres die Elternberatung im Kanton neu. Die KJBE erhielt den Zuschlag und löst nun per 1. Januar 2016 die neun regionalen Trägerschaften ab. Diese Vergabe sorgte teilweise für Unmut, weil die KJBE verschiedene Beratungsstellen in den Dörfern nicht mehr anbietet, dafür acht Hauptberatungs- und elf Nebenberatungszentren in verschiedenen Gemeinden und Taltschaften aufbaut und so die Beratung zentralisiert. «Etwas vom Intensivsten war die Suche nach neuen Räumlichkeiten und Standorten», sagt Schibli. «Das ist in Graubünden sehr schwer.» Gerade die passenden Lokale für die Hauptberatungszentren zu finden, sei nicht sehr einfach gewesen (siehe Kasten). «Aber nun haben wir alle Standorte beisammen und sind zufrieden.»

Motivation ins neue Jahr nehmen

Die Suche nach den Standorten war das eine, das andere und «wichtigere war die personelle Situation», sagt Schibli. 20 Mütterberaterinnen arbeiteten bis anhin bei den Trägerschaften und betreuten im ganzen Kanton Mütter und Väter. 18 davon haben sich bei der KJBE wieder für eine Stelle beworben, alle 18 wurden wieder eingestellt. «Ich habe mit allen Mütterberaterinnen das persönliche Gespräch gesucht und reiste im September durch den ganzen Kanton», erzählt Schibli. Es sei ihm ein grosses und wichtiges Anliegen gewesen, die Frauen mit «ins Boot» zu holen. «Deshalb nahm ich mir für die Gespräche auch genügend Zeit. Ich wollte von ihren Vor-



Motiviert ins 2016: Der neue Leiter der Mütter- und Väterberatung Graubünden, Franz Schibli, freut sich auf die Herausforderungen des neuen Jahres. (FOTO YANIK BÜRKL)

stellungen und Bedürfnissen erfahren und habe ihnen die Chancen der neuen Strukturen, die so eine Zusammenführung mit sich bringt, erläutert», sagt er. «Wir erfinden das Rad ja nicht neu, und uns war es wichtig, dass das grosse Know-how nicht verloren geht.» Alle Mitarbeiterinnen sagten, dass sie «mit Leib und Seele» Mütter- und Väterberaterinnen seien. «Was kann einem als Teamleiter Besseres passieren, als ein so topmotiviertes Team zu haben?», fragt Schibli. «Das war mein erster Gedanke.» Wichtig sei ihm jetzt, diese Motivation hinüber ins neue Jahr zu nehmen. Er ist überzeugt, dass dies trotz verschiedener Änderungen gelingen wird.

Zentrale Telefonnummer

Ein weiteres Thema, das in den letzten Wochen für Unsicherheiten sorgte, war die Veränderung des Leistungsangebots, das teilweise als Leistungsabbau empfunden wurde. Einige Politikerinnen brachten diesbezüglich ihre Bedenken in der Oktobersession des Grossen Rates an. Durch die Zentralisierung hätten gerade junge Eltern, die in peripheren Gebieten zu Hause seien, keine Möglichkeit mehr für eine Beratung respektive müssten lange Wege dafür in Kauf nehmen. Wie sieht es diesbezüglich aus? «Die Beratung wird in einigen Ortschaften nicht mehr an einem Nachmittag pro Monat angeboten, dafür haben Mütter und Väter die Möglichkeit, ein Haupt- oder Nebenzentrum aufzusuchen, wo die Öffnungszeiten flexibler sind und nicht nur einmal

im Monat eine Beratung stattfindet», sagt Schibli. «In der persönlichen Beratung wird sich aber für die Mütter und Väter im neuen Jahr nichts ändern.» Zudem stehen den Eltern nach wie vor zwei Hausbesuche im ersten Lebensjahr des Kindes zu. Egal, wo sie zu Hause sind. In gewissen Nebenzentren wie in Flims und Arosa habe man bereits in der Aufbauphase die Öffnungszeiten erweitert. «Wir sind diesbezüglich sehr flexibel, und es ist auch nach wie vor möglich, Termine ausserhalb der Öffnungszeiten zu vereinbaren.» Eine weitere Neuerung wird die zentrale Telefonnummer sein, die an vier Stunden täglich (morgens von 8–10.30 Uhr, nachmittags 13.30–15 Uhr) bedient sein wird. Auch werden die Beraterinnen im neuen Jahr alle mit demselben Dokumentationssystem arbeiten, um die Daten der Kinder zu erfassen. «Das ist ebenfalls eine grosse Umstellung und erforderte einiges an Arbeit», sagt Schibli.

«Alle am gleichen Strang ziehen»

Was hat ihn, den dreifachen Familienvater, dazu bewogen, die Leitung der MVB zu übernehmen? Er habe das «sehr interessante» Stelleninserat gesehen und der Umstand, dass es sich um eine Teilzeitstelle von 60 Prozent handelte, sei ihm sehr entgegengekommen. «Ich möchte nämlich nicht ein Mann sein, der nur das Geld nach Hause bringt, sondern einer, der sich auch um die Kinder kümmert», so der Theologe und Sozialarbeiter. Drei Kinder haben er und seine Partnerin

im Alter von sieben, vier und zwei Jahren. Mit seiner Familie lebt er in St. Gallen, pendelt nach Chur und übernachtet einmal auch hier. Gerade dieser Umstand, dass Schibli jemand ist, der von aussen kommt, war nicht nur für die KJBE, sondern auch für ihn selber von «grossem Vorteil».

Was sind seine persönlichen Ziele mit der MVB? «Ich möchte, dass wir Ende 2016 rückblickend sagen können, dass sich dieser Aufwand gelohnt hat und wir alle am gleichen Strang ziehen.» Und dass Eltern die Sicherheit haben, dass bei der MVB eine professionelle Arbeit geleistet wird. «Denn Kindererziehung ist etwas vom Schwierigsten und Schönsten zugleich.»

Die Zentren auf einen Blick

Die Hauptberatungszentren der MVB befinden sich in **Chur, Davos, Domat/Ems, Ilanz, Landquart, Samedan, Schiers und Thusis**. Die Nebenberatungszentren sind in **Arosa, Cama, Disentis, Flims, Klosters, Lenzerheide, Poschiavo, Promontogno, Savognin, Scuol und Sta. Maria** zu finden. Die Öffnungszeiten werden bei Bedarf angepasst und laufend aktualisiert. Unter www.kjbe.ch sind diese ersichtlich. Terminvereinbarungen oder telefonische Beratung gibt es ab **11. Januar 2016** neu unter der zentralen Telefonnummer: **081 300 11 30**. Diese ist jeweils von 8–10.30 Uhr und von 13.30–15 Uhr bedient. (DNI)

Motel-Projekt tritt an Ort und Stelle

Die Voraussetzungen für den Bau einer Raststätte am **San-Bernardino-Nordportal** sind seit drei Jahren gegeben. Was noch fehlt, ist ein Investor für das **20-Millionen-Franken-Projekt**.

HINTERRHEIN Die in Mendrisio (TI) angesiedelte M & G Contract SA will im Gebiet Grossmatta auf Gemeindegebiet von Hinterrhein eine Raststätte mit Motel, Lounge-Bar, Restaurant, Shop und Tankstelle errichten. Im Dezember 2011 hatten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger einer für das Vorhaben notwendigen Teilrevision der Ortsplanung zugestimmt. Knapp ein Jahr später, im November 2012, hatte auch die Regierung grünes Licht gegeben. Die Baubewilligung lag vor, und die Bagger hätten auffahren können. Die Verantwortlichen der M & G Contract SA aber sind nach wie vor auf der Suche nach Investoren für das 20-Millionen-Franken-Projekt. «Für uns ist es schade, dass immer noch nicht gebaut wird, doch wir können nichts machen», sagte Thomas Egger, Gemeindegastwirt von Hinterrhein. Die Tessiner Planer und die Verantwortlichen der Gemeinde stünden eher selten in Kontakt miteinander. Ein in den letzten Jahren mehrmals wiederkehrendes Thema sei die Verlängerung des Baugesuchs gewesen. Bis fünf Jahre nach Erteilung der Baubewilligung sei dies auch noch weitere Male möglich. «Spätestens im November 2017 müsste aber etwas laufen.»

«Wir geben die Hoffnung nicht auf»

Bei der M & G Contract SA hat man das offenbar auch fest im Sinn. «Das Projekt steht zwar nach aussen hin still, doch wir sind intensiv auf der Suche nach Finanzpartnern», sagte Sergio Taddei, Verwaltungsrat der Tessiner Firma. Auch zurzeit fänden Gespräche mit einem Interessenten statt. «Im Februar werden wir Genaueres wissen.» Angesichts der momentanen Wirtschaftslage sei es nicht einfach, Investoren für grössere Projekte zu finden. «Wir geben die Hoffnung aber nicht auf», so Sergio Taddei. Dass die Verantwortlichen der M & G Contract SA vom Bau einer weiteren Raststätte an der Transitroute A13 überzeugt sind, wird auf der eigens zur Bewerbung des Bauprojekts erstellten Homepage ersichtlich. Unter www.grossmatta.ch und unter dem Titel «Eine Investition hin und zurück» werden die Vorzüge des Standorts bei Hinterrhein in Zahlen und Fakten aufgezeigt. SILVIA KESSLER



Hart seit drei Jahren der Umsetzung: **Visualisierung** des Bauprojekts bei Hinterrhein. (ZVG)

Über eine Million für das Bergwaldzentrum Trin

CHUR Die Bündner Regierung gewährt der Stiftung Bergwaldprojekt an den Umbau des Bergwaldzentrums Mesaglina in Trin ein Darlehen im Rahmen der Neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP) von 840 000 Franken. Analog zu diesem Bundesdarlehen spricht sie einen Kantonsbeitrag von 195 025 Franken. Dies teilte die Standeskanzlei Graubünden gestern mit. Die Stiftung Bergwaldprojekt setzt sich für die Erhaltung, Pflege und den Schutz des Waldes und der Kulturlandschaft im Berggebiet ein. Durch den Umbau des Bergwaldzentrums können die Arbeitseinsätze erhalten und gesteigert werden. Zudem wird durch die vorgesehene touristische Nutzung (vor allem im Winter) eine Steigerung der Logiernächte erwartet, wie es weiter heisst. Geplant sind 48 Betten in Mehrbettzimmern.

Der Stiftung Schweizmobil wird an die Entwicklungsphase Schweizmobil 2016–2019 von der Bündner Regierung ein Kantonsbeitrag von insgesamt 256 000 Franken zugesichert, wie es in der Mitteilung der Standeskanzlei weiter heisst. Vorbehalten bleibt die Kreditgenehmigung durch den Grossen Rat. Schweizmobil ist ein nationales Netzwerk für den Langsamverkehr und koordiniert ein offiziell und einheitlich signalisiertes Routennetz. Im Sommertourismus des Kantons Graubünden spielen Wandern, Velofahren und Mountainbiken eine wichtige Rolle. (BT)

EW Davos investiert 63 Millionen Franken

Die **Elektrizitätswerk Davos AG** will die Stromproduktion mit einem Millionenprojekt verdreifachen.

Die Bündner Regierung hat die Wasserrechtskonzessionen für das Projekt zum Neubau des Kraftwerks Flüelabach und für den Ausbau der Kraftwerke Frauenkirch und Glaris genehmigt. Mit diesem Vorhaben will die Elektrizitätswerk Davos AG (EWD AG) die Eigenproduktion von zwölf auf 34 Mio. Kilowattstunden steigern und dafür 63 Mio. Franken investieren. Die EWD AG hatte 2013 von der Gemeinde Davos das Recht erhalten, die Wasserkraft im Flüelatal durch den Neubau einer Kraftwerkanlage zu nutzen. Gleichzeitig wurden Wasserrechtskonzessionen für den Ausbau der Kraftwerke Frau-

enkirch und Glaris verliehen. Die nun genehmigten Konzessionen zur Nutzung der Wasserkraft wurden für 80 Jahre erteilt.

Durch die Konzessionierung der Kraftwerke Frauenkirch und Glaris werden sich die Restwasserverhältnisse im Landwasser und Sertigbach stark verbessern, schreibt die Regierung. Die verfügbaren Mengen richten sich nach der aktuellen Gewässerschutzgesetzgebung und übersteigen die Anforderungen, die mit einer Restwassersanierung umgesetzt worden wären. Die EWD AG wird die Restwasserabgaben durch Umbauten sicherstellen. (SDA/BT)



Die **Elektrizitätswerk Davos AG** plant den Neubau einer Kraftwerk Anlage im Flüelatal mit einer neuen Wasserfassung Dörfji. (VISUALISIERUNG ZVG)